

Die Wirtschaft Tirols im Zeitalter der „Großen Depression“ 1873–1896 und die Entstehung der „Klassengesellschaft“

Das allgemeine und gleiche Wahlrecht, welches an das Prinzip der Gleichheit, eine der Grundforderungen der Französischen Revolution, anknüpft, konnte sich in Österreich nur sehr langsam durchsetzen. Dabei zeigt das Beispiel des Kronlandes Tirol deutlich, dass diese Verzögerung eng mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zusammenhing. Den alten Landtag hatten seit den Anfängen im Spätmittelalter die Stände beschickt. In ihm waren neben der hohen Geistlichkeit („Prälatenstand“) und den Herren und Rittern („Adelsstand“) auch die Städte und Gerichte vertreten, wobei die Abgeordneten von den jeweiligen Körperschaften entsandt wurden. Diese Form der Vertretung entsprach der sozialen Gliederung der Feudalgesellschaft und wurde von der Bevölkerung größtenteils akzeptiert. Seit dem Spätmittelalter saßen als Vertreter der Gerichte auch Landwirte im Landtag. Allerdings wird in amtlichen Schreiben erst ab dem 18. Jahrhundert von den Bauern als viertem Stand gesprochen.¹ Daran anknüpfend wird bei Festansprachen häufig mit Stolz festgestellt, Tirol und die Schweiz seien die ältesten Demokratien Kontinentaleuropas.

Die moderne demokratische Entwicklung schloss nicht an die alten feudalgeseellschaftlichen Strukturen an, sondern hing eng mit dem modernen sozioökonomischen Wandel zusammen, der, ausgelöst durch die industrielle Revolution, zu tiefgreifenden Veränderungen in den Lebensformen der Bevölkerung führte. In Österreich erfolgten diese, wie das Beispiel der Grundentlastung im Jahre 1848 zeigt, mit einer erheblichen zeitlichen Verzögerung. Vor allem in den Alpenländern identifizierte sich ein beachtlicher Teil der Bevölkerung noch lange mit der „gottgegebenen“ alten Sozialordnung und stand dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht, für welches die sozioökonomischen Veränderungen im Zeitalter der Großen Depression wichtige Voraussetzungen geschaffen hatten, skeptisch gegenüber.

Die Bedeutung der industriellen Revolution für die Regionalentwicklung

Im Rahmen des Industrialisierungsprozesses wandelten sich die regionalen Standortbedingungen nachhaltig. In der Agrargesellschaft hatte die Landwirtschaft die Existenz der Bevölkerung gesichert. Die regionalen Strukturen hingen daher stark von der Form und der Intensität der Nutzung des bäuerlichen Lebensraumes ab. Die Bewohner waren relativ gleichmäßig im Siedlungsraum verteilt und das hierarchisch aufgebaute Verbreitungsmuster der Städte und Märkte wies, wie Walter Christaller in der Theorie der zentralen Orte erkannt hat,² regelhafte Muster auf. Infolge der Standortorientierung führte

¹ KÖFLER 1985, 46.

² CHRISTALLER 1933.

die Industrie hingegen zu einer zunehmenden Konzentration der Aktivitäten. Im Verlauf dieser Prozesse entstanden in vorteilhaften Lagen Ballungsgebiete, wobei sich die Rohstoffausstattung, das Vorhandensein von ausreichend vielen (billigen) Arbeitskräften und der Absatz als wichtige Faktoren für die Regionalentwicklung erwiesen. In Österreich, d. h. in den Donau- und Alpenländern, wurden der Zentralraum von Wien bedingt durch die Nachfrage (Konsumorientierung), die Obersteiermark auf Grund der Erzvorkommen (Rohstofforientierung) und Vorarlberg wegen der billigen Arbeitskräfte (Arbeitskräfteorientierung) früh industrialisiert. Die infolge der Realteilung ebenfalls übervölkerten Bezirke Westtirols wurden kaum erfasst, weil sie von Aktivräumen in der Ostschweiz und in Südwestdeutschland weiter entfernt waren. Sie blieben daher, wie das übrige Land, periphere Passivgebiete, deren Wirtschaft gegenüber den modernen Zentren mehr und mehr zurückfiel.³

Hinsichtlich des Industrialisierungsganges können im 19. Jahrhundert zwei Abschnitte unterschieden werden. In der ersten Periode wurde die Handarbeit durch Maschinen ersetzt. Die sektoralen und regionalen Konzentrationstendenzen waren deshalb noch weniger stark ausgeprägt als in der zweiten Phase, welche in Österreich nach der militärischen Niederlage im Jahre 1866 einsetzte. In dieser Phase benötigten die Unternehmungen viel Investitionskapital. Daher bestimmte die Industrie in der Folgezeit den Geldmarkt und den Konjunkturverlauf. Dabei kam es mehrmals zu Krisen, von denen der Börsenkrach des Jahres 1873 die bedeutendste war, als infolge von Spekulationen Wiener Bankhäuser zahlungsunfähig wurden.⁴ In der folgenden Periode der Großen Depression (1873–1896) verlagerte sich die Produktion von der Konsum- auf die Investitionsgüterindustrie.⁵ Diese konzentrierte sich auf neue, kostengünstige Standorte, wo auf Grund von Multiplikatoreffekten auch andere Produktionszweige günstige Entwicklungschancen vorfanden.⁶ Neben den Standortverlagerungen in der Industrie wirkte sich auch die erste Verkehrsrevolution nachhaltig auf die Regionalentwicklung aus. Der Bau der Eisenbahnen führte zu einem verstärkten Wettbewerb, und als die Preise für die meisten Güter auf dem Weltmarkt infolge der Industrialisierung langfristig sanken, war das produzierende Gewerbe in der Peripherie nicht mehr konkurrenzfähig, wobei das Handwerk von diesen „Verdrängungseffekten“ besonders stark betroffen war.⁷

Der Verlauf der Industrialisierung und die Bevölkerungsentwicklung

Der Verlauf und die regionalen Differenzierungen des Industrialisierungsprozesses können anhand der Bevölkerungsentwicklung relativ gut erfasst werden. In den Wachstumsperioden nehmen die Einwohnerzahlen mit der Tragfähigkeit zu, in Krisenzeiten hingegen ab (vgl. Tab. 1). Allerdings können wirtschaftliche Rückschläge durch diesen Indikator, wie das Beispiel des Trentino zeigt, weniger gut erfasst werden, weil ein erheblicher Teil der Bevölkerung, bevor er abwandert, in Kauf nimmt zu verarmen.

³ LICHTENBERGER 1965, 42.

⁴ HENNING 1973, 207f.

⁵ ROSENBERG 1967, 25.

⁶ HENNING 1973, 207–218.

⁷ HENNING 1973, 131 u. 212.

Tabelle 1: Die Bevölkerungsentwicklung der drei Landesteile Altirols 1754–1910: Einwohnerzahl (Ew) und jährliche Veränderung in Promille

Jahr	Tirol		Südtirol		Trentino	
	Ew	Ver- änderung	Ew	Ver- änderung	Ew	Ver- änderung
1754	189.000		198.000		206.000	
1837	209.000	1,2	220.000	1,3	287.000	7,6
1869	236.000	3,8	197.000	-3,4	335.000	4,4
1880	245.000	3,1	205.000	3,9	346.000	2,9
1890	250.000	2,1	209.000	1,7	340.000	-1,9
1900	266.000	6,4	223.000	6,5	355.000	4,4
1910	305.000	13,4	251.000	12,1	381.000	7,1

Quellen: 1754: STOLZ 1955, 277; 1837: STAFFLER 1839, 132; 1869–1910: Bundesland Tirol: ÖSTAT 1983; Südtirol und Trentino: 1869, 1880, 1900, 1910: ISTAT 1994; 1890: CENTRAL-COMMISSION 1893.

Schon in der Zeit der Napoleonischen Kriege hatten langanhaltende Wirtschaftskrisen Tirol erschüttert, so dass ein erheblicher Teil der Bevölkerung verarmte. In der folgenden Periode erfasste die klassische Industrialisierung bereits einige Nachbarregionen, als in Südwestdeutschland, in der Ostschweiz und in Vorarlberg zahlreiche Textilfabriken und Firmen zur Herstellung von anderen Konsumgütern gegründet wurden. Wegen des unzureichenden Ausbaues der Verkehrsinfrastruktur bedeuteten diese noch keine stärkere Konkurrenz für das Handwerk in den Realteilungsgebieten Westtirols und des Trentino, vielfach wurden die traditionellen Gewerbe dadurch sogar belebt. Das gilt, nachdem das traditionelle Seidenzentrum Lyon durch die Zerstörung der Stadt in der Revolution vernichtet worden war, vor allem für die Seidenverarbeitung in Welschtirol, wo die Rohseidenproduktion von 100 Tonnen im Jahre 1807 auf 280 Tonnen im Jahre 1850, als rund 10.000 Personen in dieser Branche beschäftigt waren, anstieg. Einzelne kapitalkräftige Unternehmer stellten die Produktion wegen der guten Nachfrage sogar auf die industrielle Fertigung um.⁸ Auch der Ausbau der staatlichen Infrastruktur trug zum Aufschwung bei. Viele Einheimische waren ab 1820 beim Bau der Reichsstraßen beschäftigt, welche aus strategischen Gründen zur Verbindung von Tirol mit den Kriegsschauplätzen in Oberitalien angelegt wurden. Im Trentino führte die günstige wirtschaftliche Entwicklung in der Zeit des Vormärz zu einer starken Bevölkerungszunahme, für welche neben dem Zuzug aus bergbäuerlichen Gemeinden auch Zuwanderer aus benachbarten italienischen Provinzen verantwortlich waren. Deutschtirol wies in dieser Periode ein geringeres wirtschaftliches Wachstum auf, daher stiegen die Einwohnerzahlen langsamer.

Durch den Bau der Eisenbahnlinien (München–Kufstein–Innsbruck 1858; Verona–Bozen 1859; Innsbruck–Brenner–Bozen 1867, Pustertal 1871; Wörgl–Kitzbühel–Salzburg 1875; Innsbruck–Arlberg–Feldkirch 1883)⁹ verloren die Verkehrsgewerbe an den Transitlinien ihre Existenzgrundlage und es setzte ein zunehmender internationaler Konkurrenzdruck ein, welchem viele Betriebe nicht gewachsen waren. Diese wurden zudem vom österreichischen Kaiserstaat nur unzureichend unterstützt, welcher nach 1848 zum freien libe-

⁸ PENZ 1984, 239ff.

⁹ FONTANA 1987, 40–43.

ralistisch-kapitalistischen Wirtschaftssystem übergegangen war und auf dirigistische Eingriffe weitgehend verzichtete. Auch infolge der politischen Veränderungen verschlechterten sich die Standortbedingungen. Nach dem Verlust der Lombardei (1859) und Veneziens (1866) geriet der Süden Tirols in eine Grenzlage. Dadurch wurden die Handelsbeziehungen nach Oberitalien beeinträchtigt, welche vorher eine wichtige Rolle gespielt hatten.¹⁰

Regionale Auswirkungen der Wirtschaftskrise von 1873 bis 1896

Die Wirtschaftskrise der Periode von 1873 bis 1896, welche in Deutschtirol etwas günstiger als im Trentino verlief, wirkte sich, wie die stagnierenden Einwohnerzahlen belegen, sehr nachteilig auf die sozioökonomische Entwicklung aus. Erst als die Bevölkerung zwischen den Volkszählungen von 1890 und 1900, von wenigen Ausnahmen abgesehen, allgemein zunahm, setzte ein beachtlicher Aufschwung ein. Die Veränderungen von 1869 bis 1890 zeigen erhebliche, mit den regionalen Strukturen zusammenhängende Unterschiede. Nahezu ganz Welschtirol wurde nach dem Verfall der Seidenverarbeitung von einer schweren Wirtschaftskrise erschüttert, in Deutschtirol kam es hingegen zu deutlichen regionalen Differenzierungen. Die durch die Realteilung bestimmten Bezirke im Westen des Landes waren stark von der „Krise des Handwerks“ betroffen. Daher verlief die Entwicklung dort ungünstiger als in den durch bäuerliche Mittelbetriebe geprägten Bezirken im Osten. Hinzu kamen Abweichungen zwischen den Höhenstufen. Während in den niedrigen Lagen ein langsamer Wandel einsetzte, wirkte sich die „Bergbauernkrise“ sehr negativ auf die hochgelegenen Gemeinden aus.

Tabelle 2: Messzahlen der Bevölkerungsentwicklung 1869–1910 (1869 = 100) in den Teilregionen Altirols

Teilregion	1869	1880	1890	1900	1910
westliches Nordtirol	100	100	94	93	98
mittleres Nordtirol	100	105	112	126	152
nordöstliches Tirol	100	106	109	117	134
Osttirol	100	102	101	100	108
Bundesland Tirol	100	104	106	113	129
westliches Südtirol	100	98	94	93	99
mittleres Südtirol	100	104	109	121	140
östliches Südtirol	100	103	103	103	112
Südtirol	100	104	106	113	128
westliches Trentino	100	105	102	101	105
mittleres Trentino	100	103	105	111	121
östliches Trentino	100	100	90	97	105
Trentino	100	103	101	106	117
Altirol	100	104	104	110	122

Quellen: Bundesland Tirol: ÖSTAT 1983; Südtirol und Trentino: 1869, 1880, 1900, 1910: ISTAT 1994; 1890: CENTRAL-COMMISSION 1893.

¹⁰ PENZ 1984, 240.

Im Trentino verschlechterte sich die Wirtschaftslage bereits knapp nach 1848, als die Seidenverarbeitung zu stagnieren begann, bevor diese ab 1855 infolge einer verheerenden Raupenkrankheit in eine schwere Krise schlitterte. Dadurch wurde dieses „Schlüsselgewerbe“ zwar geschädigt, der spätere Verfall hing jedoch in erster Linie mit den durch die Industrialisierung hervorgerufenen Konzentrationsprozessen zusammen, als die Seidenverarbeitung zunehmend in die Produktionszentren von Krefeld, Lyon, Como und Mailand verlegt wurde. Die Gegensätze zwischen diesen stark wachsenden Ballungsgebieten und den stagnierenden Regionen der Peripherie traten in der Periode von 1873 bis 1896 immer deutlicher hervor. Obwohl 1875 mehr Rohseide als vor der Raupenkrise in den 1850er Jahren erzeugt wurde, konnten sich die alten handwerklichen Verarbeiter gegenüber der industriellen Konkurrenz nicht mehr halten. Infolge davon sank die Anzahl der Beschäftigten in der Seidenverarbeitung im Trentino von über 8000 im Jahre 1875 auf rund 1500 um das Jahr 1900.¹¹

Die Seidenbearbeitung war im westlichen Trentino nicht so bedeutsam wie im Vallagerina und in der Valsugana. Daher waren die Auswirkungen der Krise dort weniger gravierend, und die Einwohnerzahlen entwickelten sich etwas günstiger. Hier wie dort kam es jedoch zu einer starken Verarmung der Bevölkerung, die in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts vielfach zu Ernährungsmängeln führte. Vor allem die Pellagra war weit verbreitet. Erst als sich die Lebensbedingungen knapp vor dem Ersten Weltkrieg verbesserten, konnte diese Avitaminose zurückgedrängt werden, welche auf eine einseitige Ernährung mit Mais hinweist.¹² Wegen der fehlenden Arbeitsplätze suchten viele Trentiner auswärts eine Beschäftigung und fanden diese z. T. beim Eisenbahnbau. So arbeiteten beim Ausbruch des Krieges 1866 über 10.000 Welschtiroler an der Brennerstrecke. Von diesen wanderten manche anschließend ab und wurden „Eisenbaneri“. Durch den Bau der Arlbergbahn wurden viele auf Vorarlberg aufmerksam und ließen sich später als Industriearbeiter anwerben. Infolge des Wohlstandsgefälles spielte auch die Abwanderung in das benachbarte Deutschtirol eine große Rolle. Bedeutender war im Jahrzehnt von 1880 bis 1890, in welchem die Einwohnerzahl des Trentino trotz eines beachtlichen Geburtenüberschusses zurückging, jedoch die Emigration nach Übersee, vor allem nach Südamerika.¹³

Auf Grund der stärker differenzierten sozioökonomischen Strukturen wies die Entwicklung in Deutschtirol deutliche regionale Unterschiede auf, wobei sie in den kleinbäuerlich geprägten Realteilungsgebieten im Westen des Landes besonders ungünstig verlief. Das ländliche Handwerk hatte vor dem Bahnbau sowohl im Nordtiroler Oberland als auch im Vinschgau eine beachtliche Rolle gespielt, später gerieten die Erzeugnisse gegenüber den Industrieprodukten jedoch ins Hintertreffen. Auch die Saisonarbeit in der Fremde verlor an Bedeutung. Dadurch verarmte die Bevölkerung, wie die „Schwabenkinder“ aus Westtirol, welche sich während des Sommers im Bodenseeraum als Hüterbuben verdingten, deutlich zeigen.¹⁴ Infolge der Krise des Nebenerwerbs verschuldeten sich viele Landwirte, so dass es im westösterreichischen Realteilungsgebiet zu einem Massensterben bergbäuerlicher Kleinbetriebe kam. Ferdinand Ulmer hat dieses Phänomen bereits vor dem Zweiten Weltkrieg studiert und festgestellt, dass in den 65 von ihm untersuchten Dörfern

¹¹ LEONARDI 1976, 49.

¹² GROSSELLI 1998, 86–99 u. 187–193.

¹³ PENZ 1984, 98f.

¹⁴ UHLIG 1998.

Westtirols und Vorarlbergs in den achtzig Jahren nach der Katasteraufnahme (1856–1859) ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe aufgelassen wurde.¹⁵ Infolge davon nahmen die Einwohnerzahlen sowohl im westlichen Nord- als auch im westlichen Südtirol von 1869 bis 1900 ab und erreichten erst 1910 den Stand von vierzig Jahre zuvor (vgl. Tab. 2).

In den zentralen Gebieten Deutschtirols verbesserten sich die Standortbedingungen nach dem Ausbau des Eisenbahnnetzes. Daher konnte sich das Gewerbe besser als in der Peripherie behaupten und die Einwohnerzahlen stiegen sowohl im mittleren Nord- als auch im mittleren Südtirol laufend. Das von größeren landwirtschaftlichen Betrieben geprägte nordöstliche Nordtirol wies nicht ganz so hohe Zunahmen auf. Dort war es in der vorangegangenen Periode infolge des Anerbenrechtes zu einer geringeren Übervölkerung als in Westtirol gekommen, und in der Folgezeit trug die Geburtenbilanz zur positiven Entwicklung bei. Die Bauerngüter wurden weiterhin als Gesindewirtschaften geführt und beschäftigten mehrere Knechte und Mägde. Zudem verfügte die Bevölkerung über etwas Eigenkapital und war daher eher in der Lage, Innovationen aufzugreifen. Dies gilt auch für den Fremdenverkehr, der im nordöstlichen Tirol besonders früh einsetzte. Im östlichen Südtirol, das neben dem Pustertal das südliche Wipptal und das mittlere Eisacktal umfasste, und in Osttirol waren die bäuerlichen Betriebe deutlich kleiner. Daher stagnierten dort mit der Wirtschaft auch die Einwohnerzahlen bis knapp vor dem Ersten Weltkrieg (vgl. Tab. 2).

Tabelle 3: Messzahlen der Bevölkerungsentwicklung nach Höhenstufen in den Ländern Altirols 1869–1910 (1869 = 100)

Höhenstufe	Tirol			Südtirol			Trentino		
	1869	1890	1910	1869	1890	1910	1869	1890	1910
über 1200 m	100	94	91	100	98	99	100	103	108
1001–1200 m	100	91	91	100	96	103	100	106	113
801–1000 m	100	97	106	100	100	108	100	104	106
601–800 m	100	103	119	100	101	113	100	98	102
401–600 m	100	126	185	100	110	125	100	97	104
bis 400 m	–	–	–	100	127	190	100	104	131
gesamt	100	106	129	100	107	128	100	101	114

Quellen: Südtirol, Trentino: 1869 und 1910: ISTAT 1994; 1890: CENTRAL-COMMISSION 1893; Bundesland Tirol: ÖSTAT 1983; Höhenlage der Gemeinden: Südtirol und Trentino: ISTAT 1974; Bundesland Tirol: ÖSTAT 1983. Eigene Auswertung.

In den Beiträgen zur Agrarkrise in der Zeit der Großen Depression wird zu Recht darauf verwiesen, dass diese in erster Linie die Ackerbaugebiete im Osten Österreichs, weit weniger stark das von der Viehwirtschaft geprägte Tirol betroffen habe.¹⁶ Dabei werden die negativen Auswirkungen auf oberen Höhenstufen übersehen. Infolge der Importe, welche häufig von den Großbetrieben der ungarischen Reichshälfte bezogen wurden, ging mit den Getreideprei-

¹⁵ ULMER 1942, 15. In der 1958 erschienenen zweiten Auflage dieser Untersuchung sind diese statistischen Daten nicht mehr enthalten.

¹⁶ BRUCKMÜLLER 2010, 786f.

sen der Ackerbau auch in den Gunstlagen zurück. Nach den Untersuchungen von Hans Telbis wurde von 1836 bis 1900 mehr als ein Drittel (38,5 %) der Getreidefläche Nordtirols in Grünland umgewandelt.¹⁷ In Süd- und Osttirol dürfte die Entwicklung ähnlich verlaufen sein. Dies führte in der Viehhaltung zu einer stärkeren Konkurrenz zwischen den Talbetrieben und den Bergbauern, welche durch die ungünstigeren Produktionsbedingungen benachteiligt waren und vielfach die besten Tiere verkaufen mussten. Als Folge der dadurch ausgelösten „Bergbauernkrise“ zeigt sich eine Abnahme der Einwohnerzahlen in den oberen Höhenstufen. Ferdinand Ulmer hat diesen Prozess als „Bergflucht“¹⁸, Adolf Leidlmair als „Höhenflucht“¹⁹ bezeichnet. Dabei waren die Rückgänge im Bundesland Tirol, in welchem die meisten Gemeinden der oberen Höhenstufen im westtirolischen Realteilungsgebiet liegen, deutlicher ausgeprägt als in Südtirol. Das Trentino wurde in dieser Zeit durch die „Seidenkrise“ erschüttert. Daher entwickelten sich die obersten Höhenstufen günstiger als jene zwischen 400 und 800 Meter Höhe (vgl. Tab. 3).

Die sozioökonomischen Veränderungen im Spiegel der Volkszählungen im Zeitalter der Großen Depression

Der gesamtgesellschaftliche Wandel, der mit der industriellen Revolution eingesetzt hatte, führte zu jenen Veränderungen, welche, wie Jean Fourastié in seiner Modernisierungstheorie dargelegt hat,²⁰ anhand der Berufsgliederung gut verfolgt werden können. Dabei verlor die Land- und Forstwirtschaft zugunsten der Industrie und des verarbeitenden Gewerbes sowie der sonstigen Berufe laufend an Bedeutung. Diese Entwicklung kann anhand der altösterreichischen Volkszählungsergebnisse auf der Ebene der politischen Bezirke verfolgt werden.

Nach den Ergebnissen der ersten modernen Volkszählung wiesen die drei Länder Altirols im Jahre 1869 noch eine ähnliche Berufsgliederung auf. Zwei Drittel der Beschäftigten entfielen jeweils auf die Land- und Forstwirtschaft, und auch die beiden anderen Sektoren waren mit rund einem Sechstel ungefähr gleich stark besetzt. Erst in der Periode der Großen Depression kam es zu auffallenden Differenzierungen, welche aus dem Verlauf der Agrarquoten abgeleitet werden können. Der kontinuierliche Rückgang des primären Sektors in Tirol von 1869 bis 1900 weist darauf hin, dass der moderne Strukturwandel dort allmählich einsetzte und kontinuierlich verlief. Südtirol lag etwas peripherer. Daher kam es erst nach 1890 zu deutlichen Veränderungen. Darüber hinaus hing der etwas höhere Prozentsatz auch mit den Intensivkulturen, vor allem dem Weinbau, zusammen. Im Trentino verursachte die Krise in der Seidenverarbeitung hingegen einen Rückfall. Dadurch gingen im sekundären und tertiären Sektor Arbeitsplätze verloren, die Agrarquote nahm daher von 1880 bis 1890 zu und erreichte erst 1900 wieder den Stand von 1869 (vgl. Tab. 4).

¹⁷ TELBIS 1948, 47.

¹⁸ ULMER 1935, 13.

¹⁹ LEIDLMAIR 1958, 84.

²⁰ FOURASTIÉ 1954.

Tabelle 4: Veränderungen in der Berufsgliederung der Wohnbevölkerung in Prozent, 1869–1900

Sektor		Tirol	Südtirol	Trentino	Altirol
primärer Sektor / Land- u. Forstwirtsch.	1869	65,9	65,9	67,8	66,6
	1880	62,4	64,2	62,4	62,8
	1890	57,5	64,5	70,1	64,7
	1900	52,4	60,1	66,0	59,8
sekundärer Sektor / Industrie u. Gewerbe	1869	17,2	14,4	15,3	15,7
	1880	15,4	14,5	14,0	14,5
	1890	20,7	17,2	16,1	17,8
	1900	19,9	18,7	17,1	18,4
tertiärer Sektor / sonstige Berufe	1869	16,9	19,7	16,9	17,7
	1880	22,2	21,3	23,6	22,7
	1890	21,8	18,3	13,8	17,5
	1900	27,7	21,2	16,9	21,8

In der Tabelle sind die Daten für die drei Länder der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino zusammengefasst, wobei der Bezirk Lienz, der zum Bundesland Tirol gekommen ist, und der später zur Gänze an die Provinz Belluno angegliederte Bezirk Ampezzo vom Handelskammerbezirk Bozen abgezogen wurden. Auf Grund fehlender Unterlagen konnten kleinere, nur einzelne Gemeinden betreffende Veränderungen nicht berücksichtigt werden. Quellen: 1869: CENTRAL-COMMISSION 1871; 1880: CENTRAL-COMMISSION 1882; 1890: CENTRAL-COMMISSION 1892; 1900: ZENTRAKKOMMISSION 1904.

Die Entwicklung der „sonstigen Berufe“ hängt eng mit dem Konsumverhalten zusammen. Sinkt der Wohlstand, so muss sich die Bevölkerung einschränken und ist gezwungen, auf manche Dienstleistungen zu verzichten. In Deutschirol stagnierte die Wirtschaft in der Periode der Großen Depression. Infolge davon ging der Anteil des tertiären Sektors von 1880 bis 1890 geringfügig zurück, mit dem ökonomischen Aufschwung stieg er im folgenden Jahrzehnt jedoch wieder an. Im Trentino führte der Zusammenbruch der Seidenverarbeitung zu einer stärkeren Wirtschaftskrise und infolgedessen zu einer weitgehenden Verarmung großer Teile der Bevölkerung. Der tertiäre Sektor nahm dementsprechend von 1880 bis 1890 deutlich ab und blieb auch im folgenden Jahrzehnt niedriger als in Deutschirol (vgl. Tab. 4).

Entwicklungstendenzen des sekundären Wirtschaftssektors

Die Stagnation der Wirtschaft in der Periode der Großen Depression steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung des sekundären Sektors, welcher auf Grund der ungünstigen Standortfaktoren und der politischen Rahmenbedingungen gegenüber den Aktivräumen zurückblieb. Die 1851 eingerichteten Handels- und Gewerbekammern in Innsbruck für Nordtirol, in Bozen für Südtirol einschließlich Osttirols und in Rovereto für das Trentino waren zwar bemüht, ihnen fehlten jedoch die Instrumente für eine aktive Förderungs politik.²¹ Viele Firmen kämpften daher ums Überleben. Erst als sich die Stand-

²¹ FONTANA 1987, 37.

ortbedingungen nach dem Ende dieser Periode verbesserten, entstanden eine Reihe neuer Betriebe. Das bekannteste Beispiel ist das bedeutendste Industrieunternehmen Tirols, welches der aus Böhmen stammende Daniel Swarovski im Jahre 1895 in Wattens gründete.²²

Während das Handwerk in Familienverbänden organisiert war, führte die Industrie zur Trennung von Wohn- und Arbeitsplatz, und mit den lohnabhängigen Arbeitern entstand eine neue soziale Schicht, deren Bedeutung aus den frühen Statistiken nur grob abgeschätzt werden kann. Die altösterreichischen Volkszählungen unterscheiden die Erwerbstätigen erst ab 1880 nach der sozialen Stellung im Betrieb und im Rahmen der Beschäftigten der Industrie und des produzierenden Handwerks. Damit werden die Arbeiter als eigene Gruppe erfassbar. Aus den Daten, welche (nur) für die politischen Bezirke vorliegen, können die regionalen Abweichungen für Nordtirol und das Trentino gut abgeleitet werden. In Südtirol gehörte der Vinschgau, in welchem die Verhältnisse dem westlichen Nordtirol entsprachen, bis 1902 zum politischen Bezirk Meran (= Westliches Südtirol), welcher auf Grund der vorteilhafteren Lage günstigere Strukturen aufwies.

Tabelle 5: Die Entwicklung der Arbeiterschaft (= Arbeiter im sekundären Sektor) in den Teilregionen Alttirols 1880–1900 in absoluten Zahlen und relativ zur Gesamtbevölkerung

Teilregion	Arbeiter im sekundären Sektor			Anteil an der Gesamtbevölkerung (in Prozent)		
	1880	1890	1900	1880	1890	1900
Westliches Nordtirol	3.282	3.424	3.552	5,1	5,6	5,9
Mittleres Nordtirol	7.735	11.878	12.996	7,6	10,9	10,6
Östliches Nordtirol	1.869	4.339	4.887	3,5	7,9	8,3
Osttirol	856	1.169	1.157	2,8	3,9	3,8
Westliches Südtirol	2.332	3.767	4.054	4,0	6,2	6,0
Mittleres Südtirol	3.631	4.918	5.278	4,7	6,2	6,2
Östliches Südtirol	2.277	2.627	2.893	3,7	4,2	4,7
Westliches Trentino	2.104	2.435	1.758	2,4	2,9	2,1
Mittleres Trentino	9.087	10.432	10.283	4,9	5,4	5,1
Östliches Trentino	2.155	3.724	4.229	2,8	5,0	5,6
Bundesland Tirol	13.742	20.810	22.592	5,5	8,1	8,3
Südtirol	8.240	11.312	12.225	4,2	5,6	5,7
Trentino	13.346	16.591	16.270	3,8	4,8	4,5
Alttirol	35.328	48.713	51.087	4,4	6,0	6,0

Quellen: CENTRAL-COMMISSION 1882; CENTRAL-COMMISSION 1892; ZENTRALKOMMISSION 1904.

Die Entwicklung der Arbeiterschaft hing neben der wirtschaftlichen Entwicklung auch mit den Regionalstrukturen zusammen. Selbige waren in Nordtirol am günstigsten, daher war der Anteil der Arbeiter am höchsten. Unter diesen spielten in den größeren Städten Zuwanderer eine erhebliche Rolle, in den ländlichen Bezirken handelte es sich hingegen vorwiegend um aus der

²² STEINICKE 2002, 47f.

Landwirtschaft ausgeschiedene Einheimische. Facharbeiter fehlten hingegen weitgehend und mussten, wie der Firmengründer Swarovski in seiner Autobiographie schildert,²³ auswärts angeworben werden. In den Realteilungsgebieten Westtirols und des Trentino wäre reichlich Personal vorhanden gewesen, infolge der durch die periphere Lage bedingten geringen Industrialisierung spielte die Arbeiterschaft in diesen früher vom Handwerk geprägten Regionen jedoch nur eine geringe Rolle. Ähnlich war die Situation im östlichen Südtirol und in Osttirol. In den zentralen Bezirken Südtirols waren die Prozentsätze der Arbeiter zwar höher, jedoch deutlich niedriger als in Nordtirol. Im Trentino verfiel die gewerbliche Wirtschaft nach der Seidenkrise und es fehlten die Voraussetzungen für eine nennenswerte Industrialisierung. Daher erreichte der Arbeiteranteil geringere Prozentsätze als in den ländlichen Teilregionen Deutschtirols (vgl. Tab. 5).

Maßnahmen zur Überwindung der Agrarkrise

Erste staatliche Maßnahmen zu Förderung der Landwirtschaft setzten in Tirol am Beginn der Großen Depression in den 1870er Jahren ein, wobei zunächst die Beratung und Ausbildung der Landwirte im Vordergrund standen.²⁴ Ab 1872 wurden Wanderlehrer wie der Öztaler Pfarrer und „Mistapostel“ Adolf Trientl sowie weitere Agrarfachleute eingesetzt, unter denen Ferdinand Kaltenegger aus Brixen in Südtirol wegen seiner Verdienste um die Tierzucht und Milchwirtschaft besonders hervorzuheben ist. Darüber hinaus eröffnete der Tiroler Landtag 1874 im ehemaligen Augustinerchorherrenstift San Michele an der Etsch die erste landwirtschaftliche Lehr- und Versuchsanstalt, in welcher in deutscher und in italienischer Sprache unterrichtet wurde.²⁵ Auf Grund ihres Standortes widmete sich diese Schule stärker dem Obst- und Weinbau. In der 1879 eröffneten landwirtschaftlichen Lehranstalt von Rotholz bei Jenbach standen hingegen der Ackerbau und die Viehzucht im Vordergrund.²⁶ Diese Ausbildungsstätten wurden von der bäuerlichen Bevölkerung sehr gut angenommen und vermittelten den Absolventen neben dem landwirtschaftlichen Fachwissen auch eine fundierte politische Ausbildung. Daher gehörten diese zu den lokalen Eliten, die vor allem nach der Gründung des Bauernbundes (1904) im Geschehen des Landes Tirol eine wichtige Rolle spielten.

Auch weitere wichtige Initiativen zugunsten der Landwirtschaft gingen vom Tiroler Landtag aus. Dieser unterstützte Moorkultivierungen wie die Entsumpfung des Sterzinger Moores (1873–1875) sowie die 1879–1896 erfolgte Regulierung der Etsch von Meran bis zur Grenze südlich von Ala, durch welche die Produktionsgrundlagen der Landwirtschaft verbessert wurden. Darüber hinaus beschloss der Tiroler Landtag im Jahre 1884 die Errichtung des Landeskulturrates, einer Vorgängerorganisation der heutigen Agrarbehörden, mit zwei Sektionen. Die erste, mit Sitz in Innsbruck, war für Deutschtirol zuständig, die zweite, in Trient, für Welschtirol. Weitere wichtige Agrarreformen kamen erst am Ende des Jahrhunderts zustande. 1897 wurde das Grundbuchgesetz, 1899 das Gesetz über die Errichtung der Landeshypothekenanstalt und

²³ SWAROVSKI 1958, 525ff.

²⁴ LEONARDI 1978.

²⁵ Zur Schule in San Michele siehe CORSINI 1974, 25–33 und ANONYM 1974.

²⁶ FONTANA 1987, 312–315.

1900 das Gesetz über die geschlossenen Höfe erlassen. Diese Maßnahmen trugen zur wirtschaftlichen Konsolidierung des Bauernstandes wesentlich bei und beeinflussten darüber hinaus auch die politischen Verhältnisse in den ländlichen Gemeinden.

Am Ende des 19. Jahrhunderts unterstützte die Landesverwaltung auch die Bildung von Selbsthilfegenossenschaften, welche jedoch weitgehend von der „Basis“ getragen wurden. Die ersten Zusammenschlüsse erfolgten bereits in den 1870er Jahren. Im Jahre 1876 wurde die erste Sennereigenossenschaft Nordtirols in Elpigenalp (Bez. Reutte) und ein Jahr später 1877 in Südtirol die Sennereigenossenschaft Niederdorf im Pustertal gegründet.²⁷ Allerdings setzte sich das Genossenschaftswesen erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch, als u. a. die Spar- und Darlehenskassen nach dem System von Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888) entstanden, welche den dringenden Kapitalbedarf der (verschuldeten) ländlichen Bevölkerung abdeckten. Dabei ging die Initiative vielfach von den Ortsgeistlichen aus. So wurde in Südtirol die erste Raiffeisenkasse 1889 in Welschellen im Gadertal von Pfarrer Josef Gasser und die zweite im gleichen Jahr von Pfarrer Karl Pali in Schluderns im Vinschgau gegründet, und bei den ersten 45 Raiffeisenkassen, die von 1889 bis 1892 entstanden, waren in 19 Fällen Kleriker im Vorstand, im Aufsichtsrat oder als Zahlmeister vertreten.²⁸ Bereits 1891 schlossen sich die örtlichen Vereine in Brixen zum Verband der ländlichen Genossenschaften Deutschtirols zusammen. Dabei wurde der Präsident des Landeskulturrates, Dr. Julius v. Riccabona-Reichenfels, zum ersten Obmann gewählt.²⁹ Im Trentino wurde das Genossenschaftswesen unter der Leitung von Don Lorenzo Guetti (1847–1898) weitgehend vom katholischen Klerus bestimmt. Guetti gründete 1890 in seiner Pfarre S. Croce (Bleggio Superiore) in Außerjudikarien den ersten Konsumverein und baute das Genossenschaftswesen in den Folgejahren kontinuierlich aus.³⁰ Nach seinem frühen Tod wurde das Werk zielstrebig fortgesetzt, so dass im Trentino bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges (1915) insgesamt 661 Genossenschaften bestanden.³¹

Durch die Schulung der Genossenschaftsfunktionäre konnten lokale Eliten mobilisiert werden. Zu diesen zählten neben jungen Geistlichen („Koooperatoren“) und Lehrern auch begabte Jungbauern, die sich später in der Christlichsozialen Partei und im Tiroler Bauernbund engagierten. Ähnlich war die Situation im Trentino, wo sich das Genossenschaftswesen neben den Ortsgeistlichen vor allem auf die Lehrer stützte, die größtenteils dem katholischen Lehrerverein angehörten. Diesen stand die „Volkspartei“, der Partito Popolare, sehr nahe, der vor dem Ersten Weltkrieg zur weitaus wichtigsten politischen Kraft in den ländlichen Gemeinden Welschtirols aufstieg.³² 1907 entsandte diese Partei den Mittzwanziger Alcide De Gasperi (1881–1954) in den österreichischen Reichsrat; er wurde nach 1945 in Italien Mitbegründer und Generalsekretär der Democrazia Cristiana und stand neun Kabinetten als Ministerpräsident vor.³³

²⁷ PERKOUNIGG 1998, 275.

²⁸ PALLA 1998, 264.

²⁹ PERKOUNIGG 1998, 277.

³⁰ LEONARDI 1998, 189–201.

³¹ PICCININI 1960, 113–117.

³² KRAMER 1955, 158–160.

³³ CANAVERO 1997, 21f.

Seit dem Kulturkampf war der katholische Klerus, angeführt von den Professoren der Priesterseminare von Brixen und Trient, sehr stark an den politischen Auseinandersetzungen beteiligt, wobei zunächst konservative Positionen vertreten wurden. Dies traf auch auf die Bischöfe zu, namentlich auf Vinzenz Gasser (1809–1879) und Simon Aichner (1816–1904).³⁴ In den 1890er Jahren setzte sich am Priesterseminar von Brixen unter der Führung Ämilian Schöpfers (1858–1936) jedoch die christlichsoziale Bewegung durch, in welcher sich mehrere Professoren stark engagierten. Diese überzeugten auch die Studierenden, welche um 1900, wie Zeitzeugen bestätigen,³⁵ größtenteils christlichsozial eingestellt waren. Als diese nach der Priesterweihe Stellen als Kooperatoren in Landgemeinden antraten, kam es vielfach zu Konflikten mit den älteren Klerikern und den lokalen „Honoratioren“, die überzeugte Mitglieder der Konservativen Partei waren.

Auswirkungen des sozialen Wandels auf die städtische Gesellschaft

Die politischen Veränderungen schufen die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft, wobei allerdings zahlreiche Elemente der traditionellen Sozialordnung noch lange nachwirkten. Dazu gehörte der Stadt-Land-Gegensatz, der im 19. Jahrhundert zwar rechtlich, gesellschaftlich jedoch erst im Verlauf des Urbanisierungsprozesses nach dem Zweiten Weltkrieg überwunden wurde. Bis dahin unterschieden sich diese beiden Raumtypen hinsichtlich der sozialen Schichtung und der politischen Strukturen deutlich voneinander. Mit der Arbeiterschaft formierte sich im Zeitalter der Großen Depression zwar eine neue soziale Gruppe, im Raum von Tirol dominierten jedoch weiterhin alte agrargesellschaftliche Strukturen, die sich verfestigten und sowohl in der Stadt als auch auf dem Land die (partei-)politische Entwicklung bis nach dem Zweiten Weltkrieg nachhaltig beeinflussten.

Die wissenschaftliche Erforschung der Arbeiterschaft hat sich bisher auf die Arbeiterbewegung der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei konzentriert.³⁶ In den Organisationen waren neben den Eisenbahnern einzelne Branchen der Industrie, etwa die Druckereiarbeiter, überdurchschnittlich stark vertreten. Dabei erwies sich in Tirol ab 1875 der Allgemeine Arbeiterverein in Innsbruck als Keimzelle.³⁷ In einzelnen Vereinen spielten Zuwanderer eine erhebliche Rolle, welche vielfach über die Arbeiterbewegung in die Gesellschaft ihrer neuen Heimat integriert wurden. Die einheimischen, autochthonen Arbeiter waren hingegen seit der Kindheit in die örtlichen Gemeinschaften eingebunden. Darüber hinaus besaßen viele, ähnlich wie ihre Kollegen in

³⁴ GELMI 1984, 233–255.

³⁵ Das Gespräch mit meinem Großonkel Michael Penz (1878–1962; Priesterweihe 1902) führte ich im Oktober 1961 in Ried im Zillertal und mit dessen Cousin Andreas Saxer (1880–1963; Priesterweihe 1903) im November 1962 in Hall in Tirol. Beide waren u. a. deshalb sehr stark an den Anfängen der christlichsozialen Bewegung in Brixen interessiert, weil ihr Lehrer Monsignore Wendelin Haidegger, der aus ihrer Heimatgemeinde (Obernberg an Brenner) stammte, einer der wichtigsten Vertreter der Christlichsozialen Partei war und nach dem Ersten Weltkrieg bis zu seinem Tode im Jahre 1930 der Tiroler Landesregierung als Landesrat angehörte.

³⁶ OBERKOFER 1976 und 1979.

³⁷ OBERKOFER 1979, 34.

Vorarlberg,³⁸ in den ländlichen Gemeinden ein Häuschen und brachten wenig Verständnis für den Klassenkampf auf. Sie nahmen auch am kirchlichen Leben teil und schlossen sich christlichsozialen Gruppierungen an. In der sozialen Hierarchie waren Arbeiter, die eine Familie gründen konnten, zwischen den Bauern und dem Gesinde eingeordnet.

In den Städten und Märkten schloss die Entwicklung des Bürgertums im 19. Jahrhundert ebenfalls an die feudalgesellschaftlichen Strukturen an. Die bescheidene Industrialisierung und der Ausbau des Eisenbahnnetzes wirkten sich nur unwesentlich auf den Einwohnerstand aus, und auch die Verwaltungsgliederung nach Einführung der Bezirkshauptmannschaften (1869) knüpfte an die alten Siedlungsmuster an. Die vier größten Städte des Landes, Innsbruck, Trient, Bozen und Rovereto, erhielten als Städte mit eigenem Statut die Befugnisse einer Bezirkshauptmannschaft. Daneben gab es im heutigen Bundesland Tirol 9, in Südtirol einschließlich des Ampezzano 5 (plus Schlanders ab 1902) und im Trentino 8 (plus Mezzolombardo ab 1902) Bezirksverwaltungen. Als Standorte wurden je zur Hälfte Städte und Märkte gewählt, wobei Imst, Schwaz und Landeck später das Stadtrecht erhielten. Diese Behörden waren zunächst sehr klein. Sie benötigten nur wenige Zimmer, welche in den bestehenden Gerichtsgebäuden oder in anderen Häusern im Besitz des Staates untergebracht wurden.³⁹ Später kamen weitere staatliche und private Dienste hinzu, daher entwickelten sich die Bezirkshauptorte etwas günstiger als vergleichbare Siedlungen.

Tabelle 6: Die Entwicklung der Berufsgliederung in den größeren Städten 1880–1900: Anteile der Wirtschaftssektoren in Prozent

Stadt	primärer Sektor / Land- u. Forstwirtsch.			sekundärer Sektor / Industrie u. Gewerbe			tertiärer Sektor / sonstige Berufe		
	1880	1890	1900	1880	1890	1900	1880	1890	1900
Innsbruck	1,9	1,0	1,0	34,6	33,1	32,2	63,5	65,9	66,8
Bozen	5,8	8,2	2,5	35,3	37,5	36,5	58,9	54,3	61,0
Trient	14,4	11,6	9,8	37,9	34,8	33,3	47,7	53,6	56,9
Rovereto	13,3	10,6	9,7	41,2	42,6	43,0	48,5	46,8	47,9

Quellen: CENTRAL-COMMISSION 1882; CENTRAL-COMMISSION 1892; ZENTRAKKOMMISSION 1904; FONTANA 1978, 414–420.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verlor das Ackerbürgertum, welches früher vor allem in den Städten des Trentino eine beachtliche Rolle gespielt hatte, an Bedeutung. Der primäre Sektor nahm dementsprechend ab. Infolge der geringen Industrialisierung entfiel in allen Städten ein höherer Anteil auf die sonstigen Berufe als auf den sekundären Sektor. Dadurch konnte das Bürgertum, welches in den größeren Städten, Innsbruck, Bozen, Trient und Rovereto, bereits am Ende des 18. Jahrhunderts von der Aufklärung erfasst worden war, seine Position behaupten. Im Verlauf des Kulturkampfes 1861–1892 bezogen die Städter antiklerikale Positionen und vertraten das Gedankengut der Revolution von 1848,⁴⁰ wobei sich nach der Einigung Italiens

³⁸ OBERKOFER 1976, 36.

³⁹ GSCHLISSER 1972, 32.

⁴⁰ FONTANA 1978, 414–420.

(ab 1859) und Deutschlands (1871) die nationalen gegenüber den liberalen Elementen durchsetzten. Als Folge davon verstärkten sich die ethnischen Gegensätze zwischen Deutsch- und Welschtirol, welche sich auf alle politischen Parteien auswirkten. In den Städten waren auch die Vereine, etwa die Turnriegen, die Alpenvereinssektionen, die Studentenverbindungen und die Liedertafeln, größtenteils nationalliberal eingestellt. Später ahmte das Kleinbürgertum das Verhalten der gehobenen Schichten nach. Nur die „Proletarier“ schlossen sich der Arbeiterbewegung an. Die Hausbediensteten und jene Werk tätigen, welche aus der ländlichen Umgebung stammten, übernahmen von dort die Wertvorstellungen. Daher stieg die Bedeutung der christlichsozialen Gruppierungen nach der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes auch in den Städten Alptirols stark an.

Die unterschiedliche Entwicklung der ländlichen Gesellschaft

In den ländlichen Gemeinden wurde das Zusammenleben der Bevölkerung noch lange durch agrargesellschaftliche Wertvorstellungen bestimmt. Da die Bauern seit Jahrhunderten persönlich frei gewesen waren und über die Güter hatten verfügen können, bildete die Grundentlastung im Jahre 1848, welche in Ostösterreich vielfach zu einem Bauernlegen führte, keinen stärkeren Einschnitt in der sozialen Entwicklung.⁴¹ In kaum einem anderen Land war die katholische Gegenreformation erfolgreicher gewesen als in Tirol, und die Kirche bestimmte seither, wie die Auseinandersetzungen im Verlauf des Kulturkampfes sehr deutlich zeigen,⁴² das Leben auf dem Lande weitgehend. Kirchliche Veranstaltungen spielten für das Vereinswesen eine große Rolle. Um diese festlich begehen zu können, wurden im 19. Jahrhundert nahezu in allen Orten Kirchenchöre und Blasmusikkapellen gegründet, welche vor allem bei (Fest-)Messen und bei Prozessionen auftraten. Bei diesen Anlässen rückten auch die Traditionsverbände aus, unter denen die Schützenkompanien hervorzuheben sind. Daneben gab es in den Pfarren noch zahlreiche kirchliche Vereinigungen, wie den Junggesellen- und Jungfrauenbund sowie den Bund der (verheirateten) Männer und Frauen, die unter der Aufsicht des Ortspfarrers standen und das Leben der dörflichen Gemeinschaften weitgehend kontrollierten.

Neben der katholischen Kirche beeinflussten auch die Nachbarschaftsverbände (= Allmende) stark das Leben in den ländlichen Siedlungen. Dies gilt vor allem für das Verbreitungsgebiet der Dorfsiedlungen, in denen u. a. die Nutzung des Waldes und der Weiden sowie der Schutz vor Naturkatastrophen gemeinsam organisiert wurden. Diese Vereinigungen leitete nach altem Herkommen ein Vorstand, welcher in regelmäßig angesetzten Vollversammlungen gewählt wurde und sich bei diesen gegenüber den Mitgliedern verantworten musste. Im Verbreitungsgebiet der Dorfsiedlungen deckten sich die Allmendeverbände zum Teil mit den Gemeinden, einzelne, etwa die Generalgemeinde des Fleimstales (Val di Fiemme), umfassten ganze Talschaften. Diese Einrichtungen bestanden bereits seit dem Mittelalter und wurden von der Bevölkerung allgemein akzeptiert. Daher bereiteten die Umstellung auf die politischen Gemeinden und die Aufgaben, welche diesen u. a. im Ar-

⁴¹ LICHTENBERGER 1965, 48–52.

⁴² FONTANA 1978.

menrecht übertragen wurden, keine größeren Schwierigkeiten. Auch Einrichtungen zum Schutze der Bevölkerung wie die durch die Landesverwaltung geförderten freiwilligen Feuerwehren wurden von der Landbevölkerung gut angenommen.

Die durch klare Hierarchien geprägten Gesellschaftsstrukturen führten in der Periode der Depression zwar zur Verarmung, jedoch nicht zu einem Aufbegehren der ländlichen Bevölkerung. Diese rückte vielmehr unter der Leitung der Geistlichen und der Ortsvorsteher zusammen und suchte die Wirtschaftskrise ähnlich wie in den Notzeiten der Vergangenheit zu bewältigen, indem sie sich auf die Eigenversorgung konzentrierte und auf die Ratschläge der lokalen Autoritäten vertraute.

Tabelle 6: Die Entwicklung der Berufsgliederung in den ländlichen Bezirken 1880–1900: Anteile der Wirtschaftssektoren in Prozent

Region	primärer Sektor / Land- u. Forst- wirtsch.			sekundärer Sektor / Industrie u. Gewerbe			tertiärer Sektor / sonstige Berufe		
	1880	1890	1900	1880	1890	1900	1880	1890	1900
Tirol	67,8	63,2	58,1	13,6	19,5	18,5	18,6	19,3	23,4
Südtirol	67,6	68,0	64,1	13,4	16,0	17,5	19,0	16,0	18,4
Trentino	66,7	75,7	71,1	11,8	14,0	15,1	21,5	10,3	13,8
Alttirol	67,2	69,8	65,2	12,7	16,2	16,8	20,1	14,0	18,0

Quellen: CENTRAL-COMMISSION 1882; CENTRAL-COMMISSION 1892; ZENTRAKKOMMISSION 1904.

Aus der Entwicklung der Berufsgliederung, welche in der Regel als Indikator zur Erfassung des gesamtgesellschaftlichen Wandels herangezogen wird, ergeben sich nur wenige Hinweise auf soziale Veränderungen in den ländlichen Bezirken (vgl. Tab. 6). In diesen nahm der primäre Sektor in Deutschirol kontinuierlich leicht ab, wobei die stärksten Rückgänge im Kerngebiet Nordtirols, der späteren Stadtregion von Innsbruck, zu verzeichnen waren. Trotz dieser durch den Arbeitskräftebedarf in der Stadt hervorgerufenen Abnahme bestimmte die bäuerliche Bevölkerung weiterhin das Leben in den Umlandgemeinden. Im Kerngebiet Südtirols, der späteren Stadtregion von Bozen, konnte sich der primäre Sektor sogar noch besser behaupten. Durch die Meliorierung der Flussauen nach Regulierung der Etsch (1879–1896) wurden viele Bauernhöfe aufgestockt und die Nutzung durch die Ausweitung des Weinbaues intensiviert. Nach der Gründung der Weinbaugenossenschaften profitierten davon neben den Großgrundbesitzern, welche den Wein selbst verkelterten, auch die Kleinbauern.

In den peripheren Gemeinden des mittleren Nordtirol, des mittleren und östlichen Südtirol und in Osttirol konnten sich die traditionellen Strukturen behaupten. Die vorherrschenden mittelgroßen Bauernhöfe mit rund 15 Stück Vieh reduzierten infolge der Industrialisierung zwar das Personal, die eng mit der Größenstruktur der Betriebe zusammenhängende soziale Schichtung der Bevölkerung blieb jedoch erhalten. Daher bestimmte auch in den folgenden Jahrzehnten das Bauerntum das Leben und die Christlichsoziale Partei das politische Geschehen in diesen Gemeinden. In den nordöstlichen Bezirken Tirols, welche bis 1504 zu Bayern gehört hatten, waren die vollbäuerlichen

Höfe mit einem Viehbestand von 25 und mehr Rindern deutlich größer, und unter diesen stiegen einzelne Familien, welche neben der Landwirtschaft auch Gaststätten betrieben, sozial auf. Sie erlangten ein beachtliches Ansehen, unterhielten untereinander überörtliche (Heirats-)Beziehungen und vertraten „bürgerliche“ Positionen. In manchen Gemeinden bildeten sie Gegenpole zu den Pfarrern, welche, wie das Beispiel Brixen im Thale zeigt,⁴³ ebenfalls über einen erheblichen Grundbesitz verfügten.

Im westtirolischen Realteilungsgebiet verarmte die Bevölkerung nach dem Verfall der traditionellen Handwerke in der Periode der Depression. Vor allem Inhaber von Kleinbauernstellen verschuldeten sich und verloren Haus und Hof.⁴⁴ Daher waren viele gezwungen abzuwandern. Die verbleibende Bevölkerung schloss sich unter der Führung der Pfarrer, der Ortsvorsteher und einiger angesehenen Landwirte zusammen und griff, wie das Genossenschaftswesen zeigt, sich bietende Möglichkeiten auf, sofern sich diese nicht gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung richteten. Dabei wurde eine strenge gegenseitige soziale Kontrolle praktiziert, die auch das politische Leben einschloss.⁴⁵ „Abweichler“ galten als Außenseiter, bei Wahlen entfielen die weitaus meisten Stimmen auf christlichsoziale Listen. Daneben gab es mit den fahrenden „Karnern“ Unterschichten, welche bis in die Zwischenkriegszeit nicht in die dörflichen Gemeinschaften integriert wurden.⁴⁶

Das Ausmaß der sozialen Kontrolle in den ländlichen Siedlungen Tirols kann aus den niedrigen Anteilen der außerehelichen Geburten abgeleitet werden. Die Bevölkerung orientierte sich an den Wertvorstellungen der katholischen Kirche, welche in den Diözesen Brixen und Trient scharf gegen außereheliche Sexualbeziehungen auftrat. Im Erzbistum Salzburg wurden diese weniger stark bekämpft, im Zillertal waren außereheliche Erstgeborene teilweise sogar erberechtigt.⁴⁷ Daher erreichte die Unehelichkeitsquote dort ähnlich hohe Werte wie in Salzburg und Innerösterreich. Im übrigen Tirol und in Vorarlberg, wo die Ledigen durch den katholischen Klerus stark diszipliniert wurden, lag der Anteil der unehelich Geborenen hingegen durchwegs deutlich unter 10 %.⁴⁸ Viele Priester beeinflussten bis nach dem Zweiten Weltkrieg auch die politische Meinungsbildung von der Kanzel herab und trugen dadurch nach der Einführung des gleichen Wahlrechtes wesentlich zum Aufstieg der Christlichsozialen bei, auf die bei Wahlen in manchen Gemeinden bis zu 100 % der Stimmen entfielen.

Die Zunahme des primären Sektors in den ländlichen Bezirken des Trentino von 1880 bis 1890 spiegelt den Zusammenbruch des produzierenden Handwerks infolge der Seidenkrise wider, und auch in den darauffolgenden Jahrzehnten bestimmten landwirtschaftliche Zwergbetriebe die Sozialstruktur der ländlichen Gemeinden. Um zu überleben, konzentrierte sich die Bevölkerung auf die Eigenversorgung und baute Feldfrüchte mit hohen Flächenerträgen, z. B. Mais, an. Die soziale Schichtung war durch hohe Anteile von Armen geprägt, wobei die Einkünfte aus der Saisonarbeit in der Fremde erheblich zum Einkommen vieler Familien beitrugen. Das Leben in den Dörfern wurde hingegen von der ganzjährig anwesenden Bevölkerung bestimmt. Dabei ge-

⁴³ PENZ 1988, 295f.

⁴⁴ ULMER 1942, 15.

⁴⁵ WOPFNER 1995, 298–300.

⁴⁶ JÄGER 2005, 236f.

⁴⁷ TROGER 1954, 82.

⁴⁸ MANTL 1990, 40–44 u. 52.

noss ähnlich wie in Westtirol der Ortspfarrer das höchste Ansehen, welcher die Entwicklung zusammen mit einigen wenigen angesehenen Familien, dem Lehrer und dem Gendarmen stark beeinflusste. Diese Personen organisierten das Genossenschaftswesen und bestimmten später über den Partito Popolare das politische Geschehen. Eine Sonderstellung nahmen als „urbane Inseln“ die Villen in der Nähe der Städte ein. Diese gehörten reichen Bürgern, welche den Grund durch Teilpächter bearbeiten ließen und in die ländliche Gesellschaft nicht integriert waren.⁴⁹

Nach der Überwindung der Großen Depression setzte vor dem Ersten Weltkrieg im Raum Tirol, wie die starke Zunahme der Einwohnerzahlen belegt (vgl. Tab. 1), ein beachtlicher Wirtschaftsaufschwung ein. Dadurch konsolidierten sich die gesellschaftlichen und mit ihnen die politischen Strukturen, welche vor 1896 entstanden waren. In der folgenden Zwischenkriegszeit wurden die Länder Alttirols durch Krisen erschüttert. In Südtirol führte die italienische Zuwanderung zu einem Rückstau der überschüssigen ländlichen Bevölkerung, im Trentino verursachte der Anschluss an Italien erhebliche Strukturprobleme, und auch die Entwicklung im österreichischen Nordtirol wurde schwer beeinträchtigt. Dadurch verzögerte sich der moderne sozioökonomische Wandel, so dass die in der Zeit der Großen Depression entstandenen politischen Strukturen bis nach dem Zweiten Weltkrieg im Wesentlichen erhalten blieben. Auf Grund der Minderheitenpolitik setzte sich nach 1945 in Südtirol mit der Südtiroler Volkspartei zwar eine Sammelpartei durch, diese war gesellschaftspolitisch jedoch ähnlich ausgerichtet wie die Christdemokraten und die Österreichische Volkspartei, welche im Trentino und im Bundesland Tirol das Geschehen in den Nachkriegsjahrzehnten bestimmten.

Quellen

- [ANONYM] ([1974]): San Michele cento anni dopo. 1874–1974. Trento o. J.
- BRUCKMÜLLER, ERNST (2010): Der Bauernstand. Organisationsbildung und Standeskonsolidierung. In: RUMPLER, HELMUT / URBANITSCH, PETER (Hg.): Soziale Strukturen. Wien (Die Habsburgermonarchie 1848–1918; IX), Bd. 1 (Von der feudal-agrarischen zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft), Tl. 2 (Von der Stände- zur Klassengesellschaft), 783–811.
- CANAVERO, ALFREDO (1997): Alcide de Gasperi. Il Trentino che ricostruì l'Italia e fondò l'Europa. Milano (Protagonisti del nostro tempo; 1).
- CENTRAL-COMMISSION 1871 = K. K. STATISTISCHE CENTRAL-COMMISSION: Bevölkerung und Viehstand der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, dann der Militärgrenze nach der Zählung vom 31. 12. 1869. Wien 1871, II. H. (Bevölkerung nach dem Berufe und der Beschäftigung).
- CENTRAL-COMMISSION 1882 = K. K. STATISTISCHE CENTRAL-COMMISSION: Ergebnisse der Volkszählung und der mit derselben verbundenen Zählung der häuslichen Nutztiere vom 31. December 1880 in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. Wien 1882 (Österreichische Statistik; Bd. 1), H. 3 (Die Bevölkerung nach Beruf und Erwerb).
- CENTRAL-COMMISSION 1892 = K. K. STATISTISCHE CENTRAL-COMMISSION: Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. 12. 1890 in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. Wien 1892 (Österreichische Statistik; 32), H. 1.
- CENTRAL-COMMISSION 1893 = K. K. STATISTISCHE CENTRAL-COMMISSION: Spezial-Orts-Repertorium von Tirol. Neubearbeitung auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. 12. 1890. Wien 1893.
- CHRISTALLER, WALTER (1933): Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeiten der Verbreitung und Entwicklung von Siedlungen mit städtischen Funktionen. Jena.

⁴⁹ PENZ 1984, 174–178.

- CORSINI, UMBERTO (1974): *Storia di un Istituto nella storia di un paese, 1874–1974*. Trento.
- FONTANA, JOSEF (1978): *Der Kulturkampf in Tirol 1861–1892*. Bozen (Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes; 6).
- FONTANA, JOSEF (1987): *Vom Neubau bis zum Untergang der Habsburgermonarchie (1848–1918)*. In: FONTANA, JOSEF u. a. (Hg.): *Die Zeit von 1848 bis 1918*. Bozen / Innsbruck / Wien (Geschichte des Landes Tirol; 3), 198–201.
- FOURASTIÉ, JEAN (1954): *Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts*. Köln-Deutz.
- GELMI, JOSEF (1984): *Die Brixner Bischöfe in der Geschichte Tirols*. Bozen.
- GROSSELLI, RENZO M. (1998): *L'emigrazione dal Trentino. Dal medioevo alla prima guerra mondiale. San Michele all'Adige (Monografie etnografiche Trentine, nuova serie)*.
- GSCHLIESSER, OSWALD (1972): *Die gesetzliche Einführung der Bezirkshauptmannschaften und ihre territoriale Veränderung*. In: STEINEGGER, FRITZ (Hg.): *100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Tirol*. Innsbruck (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs; 1), 20–34.
- HENNING, FRIEDRICH W. (1973): *Die Industrialisierung in Deutschland 1800 bis 1914*. Paderborn (Uni-Taschenbücher; 145).
- ISTAT 1974 = ISTITUTO CENTRALE DI STATISTICA: *11° Censimento generale della popolazione, 24. 10. 1971. Bd. III: Popolazione delle frazioni geografiche e delle località abitate dei comuni. H. 4: Trentino-Alto Adige*. Roma 1974.
- ISTAT 1994 = ISTITUTO CENTRALE DI STATISTICA: *Popolazione residente dei comuni. Censimenti dal 1861 al 1991. Circoscrizioni territoriali al 20 ottobre 1991*. Roma 1994.
- JÄGER, GEORG (2005): *Kleinhäusler und Schellenschmiede, Früchtehändler und Pfarrwirte. Zur Tradition ländlicher Gewerbe in Tirol*. Innsbruck (Tiroler Wirtschaftsstudien; 56).
- KÖFLER, WERNER (1985): *Land – Landschaft – Landtag. Geschichte der Tiroler Landtage von den Anfängen bis zur Aufhebung der landständischen Verfassung 1808*. Innsbruck (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs; 3).
- KRAMER, HANS (1955): *Der „Partito Popolare“ im Trentino vor 1914*. In: RIEDL, FRANZ HIERONYMUS (Hg.): *Südtirol. Land europäischer Bewahrung. Kanonikus Michael Gamper zum 70. Geburtstag*. Innsbruck (Schlern-Schriften; 140), 157–168.
- LEIDLMAIR, ADOLF (1958): *Bevölkerung und Wirtschaft Südtirols*. Innsbruck (Tiroler Wirtschaftsstudien).
- LEONARDI, ANDREA (1976): *Depressione e „risorgimento economico“ del Trentino: 1866–1914*. Trento (Collana di monografie della Società di Studi Trentini di Scienze Storiche; 26).
- LEONARDI, ANDREA (1978): *Rapporti contrattuali nell'agricoltura del secolo XIX*. In: *Contributi di Storia regionale* 1, 115–204.
- LEONARDI, ANDREA (1998): *Il ruolo di Lorenzo Guetti nella scelta cooperativa del Trentino*. In: ders. (Hg.): *Lorenzo Guetti. Un uomo per il Trentino*. Trento, 179–208.
- LICHTENBERGER, ELISABETH (1965): *Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen*. In: *Erdkunde* 19, 39–57.
- MANTL, ELISABETH (1990): *Heiratsverhalten und Fruchtbarkeit in der ländlichen Bevölkerung Tirols (18. bis 20. Jahrhundert)*. Phil. Dipl., Univ. Innsbruck.
- OBERKOFLER, GERHARD (1976): *Arbeiterbewegung in Tirol. Ein Beitrag vom Vormärz bis 1917*. Innsbruck.
- OBERKOFLER, GERHARD (1979): *Die Tiroler Arbeiterbewegung. Von den Anfängen bis zum 2. Weltkrieg*. Wien (Materialien zur Arbeiterbewegung; 13).
- ÖSTAT 1983 = ÖSTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT: *Volkszählung 1981. Wohnbevölkerung nach Gemeinden (Revidierte Ergebnisse) mit der Bevölkerungsentwicklung seit 1869*. Wien 1983 (Beiträge zur Österreichischen Statistik; 630/1A).
- PALLA, KONRAD (1998): *Die Anfänge der modernen Genossenschaftsbewegung in Südtirol (bis zum Frieden von Saint-Germain-en-Laye)*. In: *Die Anfänge der Genossenschaftsbewegung in Bayern, Österreich und Südtirol*. München (Schriftenreihe zur Genossenschaftsgeschichte; 1), 254–270.
- PENZ, HUGO (1984): *Das Trentino. Entwicklung und räumliche Differenzierung der Bevölkerung und Wirtschaft Welschtirols*. Innsbruck (Tiroler Wirtschaftsstudien).
- PENZ, HUGO (1988): *Das Wirtschaftsleben*. In: POSCH, SEBASTIAN (Hg.): *Brixen im Thale 788–1988. Ein Heimatbuch*. Innsbruck (Schlern-Schriften; 281), 293–315.
- PERKOUNIGG, ARNULF (1998): *Die Anfänge der Genossenschaftsbewegung nach dem System Raiffeisen in Nordtirol*. In: *Die Anfänge der Genossenschaftsbewegung in Bayern, Österreich und Südtirol*. München (Schriftenreihe zur Genossenschaftsgeschichte; 1), 272–289.
- PICCININI, UMBERTO (1960): *La storia della cooperazione trentina. Bd. 1: Dalle origini al 1945*. Trento.

-
- ROSENBERG, HANS (1967): Große Depression und Bismarckzeit. Wirtschaftsablauf, Gesellschaft und Politik in Mitteleuropa. Berlin (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin; 24).
- STAFFLER, JOHANN JACOB (1839): Tirol und Vorarlberg, statistisch und topographisch, mit geschichtlichen Bemerkungen. I. Theil: Tirol und Vorarlberg, statistisch, mit geschichtlichen Bemerkungen. Innsbruck.
- STEINICKE, ERNST (2002): Geographisches Profil: Wattens und Umgebung. Talgeschichte und Raumwirksamkeit der Industrie. In: ders. (Hg.): Geographischer Exkursionsführer Europa-region Tirol, Südtirol, Trentino. Bd. 2: Spezialexkursionen im Bundesland Tirol. Innsbruck (Innsbrucker Geographische Studien; 33/2), 35–60.
- STOLZ, OTTO (1955): Geschichte des Landes Tirol. Land und Volk in geschichtlicher Betrachtung. Allgemeine und politische Geschichte in zeitlicher Folge. Innsbruck / Wien / München.
- SWAROVSKI, DANIEL (1958): Aus meinem Leben. In: FICHTL, KONRAD (Hg.): Wattner Buch. Bd. 1: Beiträge zur Heimatkunde von Wattens, Wattenberg und Vögelsberg. Innsbruck (Schlern-Schriften; 165), 519–539.
- TELBIS, HANS (1948): Zur Geographie des Getreideanbaues in Nordtirol. Diss., Univ. Innsbruck.
- TROGER, ERNST (1954): Bevölkerungsgeographie des Zillertales. Innsbruck (Schlern-Schriften; 123).
- UHLIG, OTTO (1998): Die Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg. 3. Aufl. Innsbruck (Tiroler Wirtschaftsstudien; 34).
- ULMER, FERDINAND (1935): Höhenflucht. Eine statistische Untersuchung der Gebirgsentsiedlung Deutschtirols. Innsbruck (Schlern-Schriften; 27).
- ULMER, FERDINAND (1942): Die Bergbauernfrage. Untersuchungen über das Massensterben bergbäuerlicher Kleinbetriebe im alpenländischen Realteilungsgebiet. Innsbruck (Schlern-Schriften; 50).
- WOPFNER, HERMANN (1995): Bergbauernbuch. Von Arbeit und Leben des Tiroler Bergbauern in Vergangenheit und Gegenwart. Aus dem Nachlass hg. u. bearb. v. NIKOLAUS GRASS. 2. Bd.: Bäuerliche Kultur und Gemeinwesen. Innsbruck u. a. (Schlern-Schriften; 297. Tiroler Wirtschaftsstudien; 48).
- ZENTRAALKOMMISSION 1904 = K. K. STATISTISCHE ZENTRAALKOMMISSION: Berufsstatistik nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. 12. 1900 in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern. 7. H.: Tirol und Vorarlberg. Wien 1904 (Österreichische Statistik; 64/7).

